

Zeitschrift: Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer
Herausgeber: Auslandschweizer-Organisation
Band: 8 (1981)
Heft: 2

Artikel: Vielfältiges Schweizer Schiesswesen
Autor: Betschart, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-910735>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

vergrössert. Allerdings sind gegen 15 Prozent der Auslandschweizer noch immer nicht im Genuss der Freizügigkeit.

Fortschritte gab es auch auf dem Gebiet der Doppelbesteuerungsabkommen zu verzeichnen. Mit Genugtuung nahm die Versammlung vom Abschluss derartiger Abkommen mit Neuseeland, Australien und Südkorea Kenntnis.

Gespannt war man schliesslich auch auf den Bericht des Präsidenten des Hilfskomitees für Auslandschweizer-Schulen, Fürsprecher Garraux. Deutlich kam in seinem Referat der Wille zum Ausdruck, mit Blick auf die Auslandschweizer-Schulen eine konsequente Politik zu verfolgen. Die für 1983 bevorstehende Schliessung der Schulen von Genua und Florenz soll in diesem

Sinn so etwas wie einen Ansporn darstellen.

Den Abschluss fand die gutbesuchte Sitzung mit Erläuterungen zum traditionellen Auslandschweizertag an der Mustermesse in Basel und zur diesjährigen Auslandschweizertagung, die vom 21.–23. August in Solothurn stattfinden wird.

Vielfältiges Schweizer Schiesswesen

Paul Betschart

Gross, kompliziert aufgebaut und doch effizient arbeitend, ein vielfältiger Aufgabenbereich im Gebiet von Sport und Staat, das ist das Schweizer Schiesswesen auch 1981 noch. Neben dem Schweizerischen Schützenverein (SSV) an der Spitze mit seinen 3874 Vereinen und 553 379 Mitgliedern befassen sich nicht weniger als rund 20 gesamtschweizerische Verbände und Organisationen mit dem dienstlichen und ausserdienstlichen Schiesswesen in der Schweiz. Sie umspannen den gesamten Bereich einer Tätigkeit, die in keinem andern Land der Welt auch nur annähernd den gleichen Stellenwert hat. Betreut werden von den Organisationen 543 592 Obligatorischschützen ebenso wie die rund 1000 Bogenschützen in 36 Klubs, die rund 3000 Armbrustschützen in 125 Sektionen oder die 282 sportlichen Combatschützen in 19 Vereinen. Und um das Bild abzurunden, sei noch erwähnt, dass die Verbände der Schützen ihre «eigene» Versicherung, die Unfallversicherung Schweizer Schützenvereine (notabene ehrenamtlich geführt!) besitzen, bei der aus rund 5000 Vereinen 630 000 Mitglieder versichert sind und die pro Jahr rund eine Viertelmillion Franken an körperliche oder materielle Schäden ausbezahlt. Die Bedeutung des Schiesswesens im Rahmen des Staates Schweiz ist zwar längst nicht mehr jene des vergangenen Jahrhunderts, ein ein-

zukalkulierender Faktor ist es aber geblieben. Zahlen mögen diese Position verdeutlichen: im vergangenen Jahr «krachte» es in schweizerischen Schiessständen rund 75 Millionen mal, Übungen im Rahmen militärischer Wiederholungskurse nicht eingerechnet. An die Kosten der den Vereinen übertragenen Durchführung der obligatorischen Schiesspflicht, von Kursen und an Übungen verschossener Patronen leistete der Bund 1980 Beiträge in Höhe von über 22 Millionen Franken! Als er nun kürzlich im Rahmen der allgemeinen Sparübung den Munitionsverbrauch kontingentieren wollte, musste er angesichts des Protestes in den Vereinen und Verbänden schnell-

stens zum Rückzug blasen – sich mit den Schützen anlegen, ist auch 1981, 157 Jahre nach der Gründung des Schweizerischen Schützenvereins, politisch nicht ratsam! Sich selbst ins Gehege kommt das schweizerische Schiesswesen gelegentlich durch seine komplizierte Struktur. Ein Teil der Landesverbände untersteht dem Dachverband SSV, die Kleinkaliber- und Armbrustschützen sind lose angeschlossen, die Bogenschützen aber beispielsweise gehen ihren eigenen Weg. Das bringt oftmals Komplikationen, insbesondere wenn es um die Mittel oder die Beschickung internationaler Anlässe geht. Mit der Schaffung einer gemeinsamen Kommission zeichnen sich nach

Aufmarsch zum eidgenössischen Feldschiessen, mit weit über 200 000 Teilnehmern noch immer die grosse Demonstration der Stärke des ausserdienstlichen Schiesswesens in der Schweiz.

(Comet-Photo)



Jahren Fortschritte in Richtung einer effizienteren Zusammenarbeit ab. Gegenwärtig befasst sich gar eine Studiengruppe aus Mitarbeitern verschiedener Landesverbände mit der Frage eines Zusammenschlusses; doch wem das typisch schweizerische Eigenständigkeitsdenken, die «Vereinsmeierei» ein Begriff ist, wird Zweifel am Zustandekommen eines Einheitsverbandes haben müssen.

Das Bestreben, sich enger zusammenzuschliessen, wird nicht zuletzt von den veränderten Bedingungen diktiert. Mitgliedermässig und finanziell ist der Schweizerische Schützenverein nach wie vor die führende Organisation. Dank seiner Grösse ist er auch der finanziell stärkste Verband, jedoch auch nicht mehr ohne Probleme. Die vor zehn Jahren eingeführte Erhebung von einem «Sportrappen» auf jeder an freiwilligen Anlässen verschossenen 300-m- oder Pistolenpatrone genügt heute nicht mehr. Diese Abgabe brachte im Durchschnitt pro Jahr rund 420 000 Franken. Noch in diesem Jahr soll die Abgabe verdoppelt werden, um vor allem die gewaltig gestiegenen Aufwendungen im Bereich des matchmässigen Schiessens decken zu können. Im provisorischen Budget für 1982 rechnet der SSV jährlich mit Gesamtausgaben von fast 3 Millionen Franken, wovon 850 000 für den Schiessbereich nach internationalen Regeln. Verweigern die Delegierten der Sektionen die Erhöhung auf 2 Rappen, muss sich der SSV etwas anderes einfallen lassen.

Doch der Finanzstärke steht eine gegenteilige internationale Entwicklung gegenüber, nämlich der Wechsel der Schiessdisziplinen im internationalen Wettkampfsport. In den ersten Jahrzehnten der seit 1897 durchgeföhrten Weltmeisterschaften hamsterten Schweizer Schützen Edelmetall in grossen Mengen. Allein 129 goldene Auszeichnungen zierten bis zum kriegsbedingten Unterbruch nach



Daniel Nipkow (Zollikerberg), Welt- und Europameister im Armbrustschiessen, ist auch der Schweiz gegenwärtig bester und international aussichtsreichster Kleinkaliberschütze. (Ria-Photo)

den Welttitelkämpfen 1939 in Luzern die Trophäenschränke unserer Spitzenschützen. Ruhmvolle Empfänge der Heimkehrer mit Tausenden von begeisterten Anhängern waren an der Tagesordnung; seitenslang waren die Berichte, Kommentare und Analysen in den Zeitungen. Dem Stutzermatch auf 300 m galt das vordringliche Interesse, und die im Pistolenmatch errungenen Auszeichnungen wurden eher nebenbei registriert. Doch in der Nachkriegszeit stiess das 300-m-Schiessen, in keinem andern Land logischerweise so verwurzelt wie in der Schweiz mit seinen rund 2500 Anlagen auf diese Distanz, im Ausland zunehmend auf Widerstand. Schiesslärm und Platzprobleme liessen immer mehr das Kleinkaliberschiessen, später auch die 10-m-Disziplinen (Luftgewehr), in den Vordergrund treten. Diese beiden Sparten werden aber vom Schweizerischen Sportschützenverband mit seinen rund 11 000 Aktiven in 656 Sektionen betreut. Im Programm der Olympischen Spiele verschwand das 300-m-Schiessen, dagegen kehrten die Bogenschützen in die olympische Familie zurück. So wurde der SSV, Repräsentant der Schweiz im internationalen Schützenverband, seine sportliche Legitimation weitgehend los.

Für das Schiesswesen aller Schattierungen wird aber immer noch bedeutendes geleistet. Die Schützenfeste alter Prägung – auch wenn mittlerweile die mit dem Sturmgewehr ausgerüstete Generation das Feld beherrscht – erfreuen sich nach wie vor eines grossen Zulaufes. Dies zeigte sich zuletzt 1979 am 50. Eidg. Schützenfest in Luzern mit der Beinahe-Rekordzahl von 82 343 Schützen und 1980 bei mehreren Kantonalschützenfesten mit ausgezeichneter Beteiligung. Aber auch die historischen Schiessen, wie z. B. auf dem Rütli oder am Morgarten, erfreuen sich unveränderter Beliebtheit. Das «grösste Schützenfest der Welt», das Feldschiessen, wurde 1980 von 244 000 Gewehr- und Pistolen-schützen besucht.

Daneben hat die konsequente Hinwendung zu den international üblichen Programmen überall Fuss gefasst. In den Kantonalverbänden beschränkt man sich nicht mehr darauf, Kontrolle auszuüben, einige Jahresprogramme auszuschreiben und gelegentlich Schützenfeste alten Stils durchzuführen. Die vergangenen Jahre haben auch die Schützenfunktionäre gelehrt, dass der Nachwuchs mit Aktivitäten im sportlichen Schiessen gesucht und interessiert werden muss. Jugendliche werden am Stutzer und in allen Pistolendisziplinen ausgebildet, und erste Erfolge einer konsequenten Nachwuchsausbildung zeichnen sich denn auch bereits ab. So darf man hoffen, dass auch in den nächsten Jahren Schweizer Schützen gelegentlich mit Spitzenleistungen auf sich aufmerksam machen. Erfolge im Ausmass früherer Jahre werden sich allerdings nicht mehr einstellen. Dafür ist die Konkurrenz weltweit zu gross und die technische Ausrüstung – die unseren Schützen in den Anfangszeiten doch auch Vorteile brachte – zu ausgeglichen geworden. Die «Staatsamateure» beherrschen zudem seit gut zwanzig Jahren auch den Schiesssport.